

Aufgegabelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dies und das

Dies gehört (in Helke Sanders Film «Der Beginn aller Schrecken ist die Liebe» notabene): «Die ganze Pharmaindustrie lebt doch vom Liebeskummer.»

Und das gedacht: Es lebe der Liebeskummer! Kobold

Ungleichungen

Eines von den drei Pferden eines Münchner Trabrennstalles, der wegen der ständig steigenden Luftverschmutzung aufs Land hinaus verlegt wurde, bezeichnete dies als schreiende Ungerechtigkeit:

«Uns drei Pferde evakuieren sie aus der Stadt, aber anderthalb Millionen Menschen dürfen drinbleiben!»

(PS: Nicht am 1. April passiert, sondern in einer Sportglosse von Hans Vetter.)

öff

In Sachen Sächeli

In einem Gespräch über sinnvolle Erziehung brüstete sich ein Vater (das kommt vor), bei ihnen brauche sich niemand irgendeinen Zwang anzutun. Da könne jeder nach Lust und Laune nackt herumlaufen, und natürlich werde der Unfug nicht mitgemacht, den kleinsten Raum des Hauses bei Benützung von innen zu verriegeln.

Schön und gut: Aber wenn solche Offenheit zur Gewohnheit wird, dann kann es bei fremden oder öffentlichen Häuschen ahnungslosen Eindringlingen höchst peinlich werden, hinter der unverschlossenen Türe auf recht beschäftigte Insassen zu stossen.

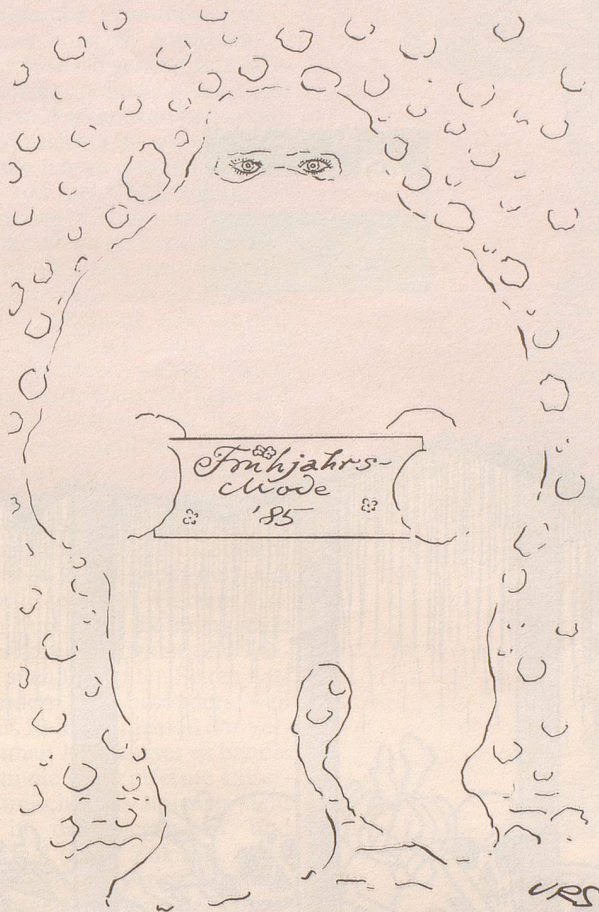
Merke, was dieses Beispiel anschaulich zeigen dürfte: Das Gegenteil von frei muss nicht unbedingt unfrei oder verklemmt, es kann von Fall zu Fall ganz einfach «besetzt» sein ...

pin

Äther-Blüten

Kurz nach Ostern war in der «Guten Morgen»-Sendung von Radio DRS zu vernehmen: «Heiss geliebt und kalt gegessen wärdet d'Eier im Frühling!

Ohohr



Das neue Buch

Zur Kapitulation 1945

Gedenktage pflegen dem Verlagswesen wichtige Impulse für Neuerscheinungen zu geben. Auch zum 40. Jahrestag der Kapitulation Deutschlands sind zahlreiche Bücher erschienen, die uns Heutigen ermöglichen, aus der Geschichte zu lernen, zumindest zu erfassen, wessen wir gedenken. Aus der Reihe solcher Neuerscheinungen sei ein Dutzend besonders wohlfeile genannt: Da wäre erst die Geschichte des Kernstückes, der «Zweite Weltkrieg 1939–1945» als sachlicher Überblick aus Historiker-Distanz von Raymond Cartier, der ein neues Bild der politischen, strategischen und rassenpolitischen Vorstellungen Hitlers im Krieg vermittelt (Piper, München). Dann die Ergänzung zu David Irving's «Hitlers Weg zum Krieg» und «Hitlers Krieg. Die Siege 1939–1942», nämlich «Götterdämmerung 1942–1945» (alle Verlag Herbig, München). Und hier irgendwo könnte man in der Lektüre das dtv-Taschenbuch «Daten der politischen Geschichte» von Hellmann einfügen, von dem ein Drittel der 300

Seiten die Zeit von 1939 bis 1983 beschränkt. Dann aber müsste man zu Wolfgang Pauls «Endkampf um Deutschland 1945» greifen: eine sachkundige, realistische Schilderung des letzten Ringens in den ersten 4 Monaten des Jahres 1945 (Verlag Bechtle, München), das eine gute Ergänzung findet in den minutiösen Eintragungen im Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht vom Jahresanfang 1945 an bis zur Kapitulation, erschienen als dtv-Taschenbuch «Die Niederlage 1945».

Was folgte, war das Jahr Null Deutschlands, und dieses wird mit dem Heyne Taschenbuch «Das Jahr '45 in Dichtung und Bericht» in Erinnerung gerufen, nämlich in literarischen Zeugnissen aus der Feder von mehr als zwei Dutzend Autoren, von Andersch und Böll über Mann, Kaschnitz und Kästner bis Zuckmayer.

Zur Betrachtung der politischen Folgen, nämlich zur Teilung Europas, drängt sich sodann das Spiegel-Buch «Das Erbe von Jalta» von S. Kogelfranz (Rowohlt Verlag) auf, das viel zum Verständnis der geopolitischen Gegenwart als Kriegsfolge beitragen kann. Und in diesem Zusammenhang sei noch «Österreich im April 1945» von Danimann/Pepper erwähnt.

Aufgegabelt

Böse Zungen behaupten, dass ein eingefleischter Basler von «seiner» Mustermesse nicht viel mehr kennt als die Halle 21, im Klartext gesprochen, die Degustation. Das mag vielleicht übertrieben sein, aber doch nicht ganz abwegig: Die während des fröhlichen Betriebs einer Mustermesse überhitzten und stickigen Hallen haben für die Bevölkerung Basels schon so etwas wie einen soziologischen Stellenwert. Man geht hin, um zu sehen oder vor allem, um gesehen zu werden. Es wurde auch schon die These aufgestellt, nie sei ein Bebbi glücklicher als während der Mustermesse, deren Degustationsbetrieb ja so etwas wie eine Fasnacht ohne Larve sei ...

«Basler Zeitung»

Stimme aus dem Flugzeug-Lautsprecher kurz vor der Landung in Moskau:

«Bitte stellen Sie das Rauchen ein, schnallen Sie sich an und stellen Sie Ihre Uhren 100 Jahre zurück.»



Darin berichten 60 Zeitzeugen vom Jahr Null Österreichs und von den ersten Schritten dieses Landes zur 2. Republik. (Europa-Verlag, München.)

Gerade zur rechten Zeit erscheinen auch zwei Bücher von Schweizer Autoren: «Raubgold aus Deutschland» von Werner Rings (Artemis, Zürich), in dem es nicht nur um die Funktion der Schweiz als Drehscheibe für Nazi-Gold im Zweiten Weltkrieg geht, sondern auch um die mit zahlreichen Vorgängen untermauerte Darlegung, wie die Schweiz ihre Neutralität praktizierte.

Und schliesslich: «Graue March. Von Seldwyla bis Güllen» vom Medizinprofessor Ferdinand Wuhmann (Eigenverlag des Verfassers, Küssnacht), eines Angehörigen der Aktivdienst-Generation. Seine eben in 2. Auflage erschienene Schrift bringt einen kritischen Blick in helvetische Gegenwart, der subtil berücksichtigt, was seit 1945 gewachsen ist, wie und weshalb. Der geringe Umfang des Büchleins wird mehr als aufgewogen durch die sprachliche Prägnanz, mit der Wuhmann zur Sache kommt, und durch die Alters-weise Ausgewogenheit seines Urteils. Johannes Lektor